

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1790

28.7.1790 (No. 90)

Carlsruher Zeitung.

Mittwochs den 28. July 1790.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Aus dem Kanonierungsquartier zu Zirlau bey Freyberg in Niederschlesien. vom 7 Jul.

Seit einigen Tagen haben wir hier die Kanonierungsquartiere bezogen. Hier in Zirlau stehen die Gensd'armes und die ganze Berliner Garnison steht in der Nachbarschaft herum. Wir sind hier 4 Meilen von der böhmischen Grenze, die Ebenschen Hussaren aber stehen hart auf derselben in Friedland und haben 3 Regimenter Panduren zu Nachbarn. Der König ist sehr munter und immer zu Pferd, um alles selbst zu sehen und anzuordnen.

Auszug eines Schreibens vom dem Korps d'Armee unter den Befehlen des Herzogs Friedrich von Braunschweig-

Aus Sagan, vom 10 Jul.

Gestern sind wir in die Kanonierungsquartiere zwischen Sagan und Sauenburg am Boder eingerückt. Die Avantgarde unter Kommando des Generalleutnants von Knobelsdorf ist bis jenseits Sprottan vorgegangen. Unser Marsch war, von Berlin aus bis hierher, überaus glücklich:

Rom, vom 9 July.

Allen hier befindlichen ausländischen Marktschreibern, Komödianten, Gauklern, vorunter auch die Hauskomödianten, der redende Waldgott und die Statue des Großmogols gehören, ist der Auftrag gemacht worden, sich zu entfernen und in Zukunft wird derley Leuten so leicht der Eintritt nicht mehr gestattet werden. In der Engelsburg ist ein Zimmer mit Bett und andern Mobilien für einen Partikulier eingerichtet und 25 Soldaten sind zum Empfang dieses Gasts an die Grenzen abgeschickt worden; allein nähere Kenntnisse hat man noch nicht und das ganze Publikum steht in der größten Erwartung.

London, vom 13 July.

Lord Howe ist zu Vortsmuth angekommen und läßt seine Flagge auf dem Linien-Schiff Charlotte von 100 Kanonen, als höchster Befehlshaber der großen Flotte wehen. Der Wimpel des Schiffs ist nicht wie gewöhnlich, sondern der in der hiesigen Technischen Schiffsprache, ehrenvolle Union-Flag, oder die Unions-Flagge. Dergleichen ist seit 50 Jahren nicht gesehen. Admiral Norrie, welcher eine Eskadre in

der Ostsee commandirte, war der letzte, der diese Ehre genossen. Die Unions-Flagge ist beyhm Seediens von vorzüglicher Distinction und folgt auf die, welche der Lord Ober-Admiral von England von seinem Schiff wehen läßt. Es ist eine rothe Flagge, worinn die Worte stehen: Für den Protestantischen Gottesdienst und für die Freyheit von England. Das Vorrecht derselben besteht darinnen, daß der Admiral welcher sie führt, seine Commission unmittelbar vom Cabinet erhält. Da auch Lord Howe sich längstens schon erklärt hat, daß er, als Admiral der Flotte, keine Befehle von der Admiralität annehmen werde, da er selbst der Vorsteher in diesem Collegio war und, um für Hr. Pitts Bruder den Lord Chatham, Raum zu machen, diesen einträglichen Posten aufgeben mußte; so hat Herr Pitt es so eingerichtet, daß er seine Ordres unmittelbar von dem Cabinet durch einen der Staats-Secretairs empfängt, der sie ihm zuschickt. Wie Lord Howe seine Admirals-Flagge aufziehen ließ, ward er von der Holländischen Hülfes-Eskadre, die nun wirklich zu Vortsmouth angekommen ist, mit 17 Kanonenschüssen begrüßt, und der Lord bedankte sich mit einer gleichen Anzahl. Alle zu Spithhead liegende Englische Kriegsschiffe salutirten ihren Admiral gleichfalls. Briefe, die eben aus Cadix eingelaufen seyn sollen, berichten den entschiedenen Entschluß Spaniens, mit uns Krieg anzufangen. Daß aber von da eine Eskadre abgegangen sey, welche 4000 Mann Truppen am Bord habe, die gegen Jamaica bestimmt seyn sollen, ist ungegründet. Heute versichert man, daß Nachricht eingegangen sey, Spanien habe die Forderungen Englands verworfen, und der Spanische Ambassador, Marquis del Campo, mache sich zur Abreise fertig. So viel ist zuverlässig, daß unsere Kriegsrüstungen mit verdoppeltem Eifer fortgesetzt werden, auch haben verschiedene Detachements der Regimenter unserer Landtruppen Befehl erhalten, sich auf die Königl. Flotte einzuschiffen. Das Parlement zu Dublin hat dem König 200000 Pfund Sterl. bewilligt, selbige zur jetzigen Ausrüstung der Flotte und zu andern Kosten zu gebrauchen.

Livorno vom 14 July.

Man hat hier mit Briefen aus Genua schauernde Nachrichten von dem neuen Kayser von Marocco er-

halten. Sobald dieser nach seines Vaters Tod die Regierung erlangt hatte, wüthete er (wie schon gemeldet worden) zuerst gegen die armen Juden. Sodann vergriff er sich an den Christen. Unter andern ließ er den spanischen Gesandten ergreifen, in ein mit eisernen Nägeln beschlagenes Geß werfen und dasselbe so lange durch die Strassen von Salee rollen, bis er seinen Geist aufgegeben hatte. Aehnliche Grausamkeiten ließ der Wütrich an vielen Francken ausüben, ja er gieng in seiner Mordlust so weit, daß er Frauen und Kinder mitten entzwey hauen ließ. Endlich brachte er alle Menschen gegen sich auf. Es brach eine Rebellion aus, man ermordete den Tyrannen, hieb ihm den Kopf ab und trug ihn auf einer Stange durch die Strassen von Salee. *

* Die Bestätigung dieser Nachricht ist erst zu erwarten.

Schreiben aus Schlessen, vom 14 July.

Seit einigen Tagen ist mehr als vorher Wahrscheinlichkeit vorhanden, der Krieg werde nicht zum Ausbruch kommen. Die den 9ten und 11ten in der Nacht von Wien in Reichenbach eingetroffenen Eilboten sollen sehr günstige Antworten gebracht haben. Der von Warschau gekommene preußische Gesandte, Marquis von Luchefini, ist von Sr. Majestät sehr gnädig empfangen worden und nach etlichen Conferenzen, die er bey dem König gehabt, wird versichert, er sey mit Verhaltungsbefehlen zu dem Congress nach Jassy abgegangen. Auch der polnische Gesandte, Fürst Jablonowsky, ist bey Sr. Majestät in Schönwalde gewesen und sehr wohl aufgenommen worden. Das Korps des Generals Usedom kommt nun auch hieher nach Schlessen, dahin es aus Westpreussen bereits unter Wegs ist und wo es den 28ten erwartet wird.

Lippstadt, vom 16 July.

Wir können aus der sichersten Quelle die Nachricht mittheilen, daß, nach Ankunft einer Staffette in Wesel, die Beurlaubten, der dasigen Regimenten schleunig wieder einberufen worden sind. Also scheint der Krieg gewiß zu seyn.

Wien, vom 17 Jul.

Der entsetzte Körper des verewigten Helden Baron von Laudon ist bereits heute früh zu Marienbrunn, eine Stunde von hier, eingetroffen und ward allda in der Kirche der P. V. Augustiner beygesetzt; heute Abends um 5 Uhr wird der Held in seine schon längst sich selbst zu Hadersdorf erwählte Grabstätte zur Ruhe gebracht. F. W. Joseph Kollredo, der demselbigen voriges Jahr bey der Belagerung von Belgrad nie von der Seite kam und von dem man sagen kann, daß er wirklich in seine Fußstapfen treten wird, hat in-

zwischen das Kommando übernommen, bis der von Sr. Maj. hierzu ernannte F. W. Laschy dahin wird abgehen können, wofern andert derselbe nicht durch seine eigne Gesundheitsumstände daran verhindert wird. Sr. Maj. waren über den Verlust des unvergeßlichen Laudons so gerührt, daß Sie ausriefen » Gott, o Gott mußte dieser Held auch sterben! «

Von der schlesischen Grenze vernimmt man noch immer, daß bey der Armee Krieg noch das Loosungswort sey, ohngeachtet zu Reichenbach die Friedensunterhandlungen fortwähren. Noch ist es zweifelhaft, ob die beyden Majestäten von Sizilien in diesem Jahr unsern Hof besuchen werden. De beyden Sizilianischen Prinzessinen treffen unterdessen im September hier ein. Die Abreise des Königs nach Frankfurt am Main ist zwischen dem 11ten und 15ten August festgesetzt. Aber nicht so gewiß ist die Abreise nach Ofen. Vielleicht wird sie erst spät nach der erstern geschehen. Die hungarischen Landstände haben sich zwar den 12. d. zu Ofen in Pleno versammelt, allein die Geschäfte sollen noch nicht so weit gediehen seyn, daß eine Gesandtschaft abgehen kann, um den König zur Krönung einzuladen. Man sagt sogar, alle Vorbereitungen dazu wären wieder eingestellt worden.

Paris, vom 17 July.

Das Volk hat den 16. die Statue König Heinrich IV. noch illuminiert und derselben einen Gürtel mit der Nationalkolorade angeheset. Vor dieser Statue waren gemalt Herr Bailly und Herr de la Fayette, die ihm Blumen darreichten. Unter dieser allegorischen Schilderung las man die Worte: Ludwig XVI. ist sein Erbe. Sodann ferner: Für das Vaterland, für Bourbon. Tanzen und Singen dauerte auf der neuen Brücke die Nacht durch. Die Köche vom Schloß Muette wurden tüchtig abgeprügelt, weil sie Gerichte weggeschleppt und solche den andern Tag verkauft hatten. Der König gab nur das Schloß her, wo 5 bis 6000 Gäste waren und die Municipalität zahlte die Kosten dieses Festes. Auf dem Platz der Bastille war Ball, Ballet und Illumination, wie auch im Rathhaus die ganze Nacht durch. Nach der Mustung der Nationalgarde den 18ten sollte ein Luftballon aufsteigen und sich auf dem Altar niederlassen. Unglücklicherweise aber zerplatzte er und verwundete 10 bis 12 Personen, von welchen eine gleich starb, einige andre aber übel zugerichtet sind. Auf dem Ort wo die Bastille gestanden, errichtete man ein künstliches Baldachin. Beym Eingang desselben war die Ueberschrift: Hier wird getanzt. Gleich nach Abschaffung der Wappen erschien ein Wagen, der auf der vorigen Stelle eine Wolke mit der Ueberschrift zeigte: Sie wird vorüber gehen, während

aber da sein Besitzer in der Oper war, ließ die Pollicey durch einen Maler die Unterschrift wegstreichen und über die Wolke setzen: Sie ist vorüber gegangen.

Lissabonn vom 17 July.

Von Madras berichtet man, Tippu Sultan sey mit seiner Armee vom Gebiet des Raja von Travancore weggeschlagen und er selbst tödtlich verwundet worden. Der Staats-Palankin des Tippu wurde mit seinem eignen Schwerdt, goldnen Dintensaß und einer Kiste Juweelen den Tag nach der Schlacht in einem Graben gefunden. Lord Cornwallis, der das Recht, Krieg und Frieden zu schließen, besitzt, ist von allem benachrichtigt und man erwartet seinen Entschluß. Die Englische Armee steht in den Ebenen von Tiruchinapally. Sie besteht aus 2 Regimentern Infanterie und 8 Bataillons Seapöps. Aus Edinburg wird unter dem 7ten dieses gemeldet, daß daselbst vor kurzem Befehl angelangt ist, die Dragener-Pferde nicht, wie sonst in Friedenszeiten gewöhnlich, ins Gras zu schicken und daß vor einigen Tagen Ordre eingegangen, die Truppen mit 10 Mann die Kompagnie zu vermehren.

Berlin, vom 17 July.

In Berlin ist die nützliche Einrichtung getroffen, daß auch die Juden auf die Wache ziehen müssen. Sie sollten, um wie bisher davon frey zu seyn, eine angemessene Summe Gelds bezahlen, wovon die Wachen, die auf sie fielen, bestritten werden könnten; sie weigerten sich aber dessen und ziehen nun selber auf. Die Juden haben an diesen Tagen nach Soldatenart ihre Haare in Zöpfe geflochten; Ober- und Untergewehr und 60 bis 70 Mann derselben werden täglich unter die andern Bürgerwachen vertheilt.

Copenhagen vom 17 July.

Seit der letzten Nachricht aus der Ostsee, die der Captain Lieutnant Fabritius mitgebracht hat, ist noch keine neuere angekommen. Einer Schiffer Aussage zufolge, soll die Russische Flotte, 35 Schiffe stark, den 7ten dieses bey Revel gekreuzt haben, und die Schwedische in Sweaborg eingelaufen seyn. Eben dieser Schiffer hat auch viele Trümmer der zerstörten Schwedischen Galeerenflotte treiben sehen. Sonst versichert man hier noch aus Privatnachrichten, daß bey dem Treffen zwischen der Russischen und Schwedischen Schereenflotte eine Menge Schwedischer Soldaten und Schiffleute umgekommen wären, indem man die Zahl der auf gedachter Flotte eingeschifft gewesenen Truppen auf 8000 Mann angiebt, von welchen 7000 theils geblieben, theils ertrunken, theils gefangen genommen seyn sollen. Indessen bedürfen diese übertriebene Nachrichten noch nähere Bestätigung, so wie auch das Ge-

rücht, daß die Schweden bey dem Absegeln aus Biortb Sund von ihrer großen Flotte 2 Schiffe in Brand gesteckt hätten, um die Russen dadurch aufzuhalten, und von der Flotte derselben einen Vorsprung zu bekommen.

Wien, vom 18 July.

Se. Majestät haben nun alle die Todesstrafen bey Verbrecher, die Sie einst als Großherzog ausgestrichen hatten, wieder einzuführen, Sich bewogen gefunden. Der nach Neapel abgegangne Eilbote, ist daselbst mit der wichtigen Akte eingetroffen, vermög welcher König Leopold, das Großherzogthum Toskana, seinem zweytgebohrnen Sohn, dem Erzherzog Ferdinand, mit allen Souverainitätsrechten abtritt, als eine wesentliche Bedingung, des mit der disseitigen zweytgebohrnen K. Prinzessin Tochter Amalia geschlossnen Eheverlöbnißes; so, daß gedachter Erzherzog von dem Tag an, da er mit gedachter Prinzessin durch einen Stellvertreter wird getraut worden seyn, derselbe auch als unabhängiger Souverain dieses Großherzogthums soll anerkannt werden. Diese Abtrittsakte hat auch der Erzherzog Franz unterzeichnet, welcher als Thronerbe aller väterlichen Staaten auf alle Rechte und Ansprüche dieses Großherzogthums Verzicht thut. Aus allem läßt sich leicht einsehen, daß die Ungarn in diesem Jahr, schwerlich noch ihren neuen König krönen werden, dahingegen es mit der deutschen Kayserwahl um so erwünschter fortgeht. Leopold wird, wenn er nach Frankfurt reist, die Königin und seine Kinder, die 3 jüngsten ausgenommen, mit sich nehmen und nach der Krönung, vermuthlich über Prag, zurückkehren, um sich dort die Böhmishe Krone aufsetzen zu lassen. Den 17ten Morgens zwischen 2 und 3 Uhr kam der Obriste Hüttner vom Generalkaab mit dem Leichnam des Feldmarschall Laudon nach Wien, von wo aus er in der Stille nach Hadersdorf in die Ruhestätte gebracht wird, die der Unvergessliche sich selbst neben dem Denkmahl, das er seinem Freund Gellert errichtet hatte, aus Materialien bereiten ließ, die er im vorigen Jahr von Belgrad geschickt hatte und die zu einem Mausoleum für den Vascha dieser Festung bestimmt waren. Bis Leopold das nähere bestimmt haben wird, kommandirt dem Vernehmen nach der F. W. Botta die Armee. Man glaubt aber, Prinz von Koburg oder Feldmarschall Colloredo werde das Generalkommando der Mährischen Armee erhalten.

Der Monarch soll den ungarischen Ständen zu wissen gethan haben: Es sey bereits eine ziemliche Zeit verstrichen, ohne daß die Stände unter sich selbst hätten einig werden können. Se. Majestät, welche im Monat August, wahrscheinlich eine andre Reise machen würden, in der spätem Jahreszeit aber, die

obuehin zu Krönungsfunktionen nicht mehr geeignet wäre, ihrer Gesundheit wegen keine Reise nach Ungarn mehr unternehmen könnten, sähen sich daher gemüthigt, zu erklären, daß in diesem Jahr ihre Krönung als König von Ungarn und Erbe Marien Theresiens nicht mehr statt finden könne. Aus Steiermark und Kärnthens lauten die Nachrichten von Aufständen sehr beunruhigend. Die Bauern wollen die von Joseph neueingeführte Steuerregulierung beyhalten, der Adel aber solche abgeschafft wissen. In dem Kreis Eyllen ist es schon zwischen dem Militair zu Thätlichkeiten gekommen.

Wien, vom 19 July.

Laudon hat sein granes Haupt zur Ruhe gelegt. Sein Leichnam wird nach seinem Gut Hadersdorf gebracht, um in das Grabmal gelegt zu werden, daß er sich selbst in seinem Garten bauen ließ. Er starb den 17ten d. in seinem Hauptquartier zu Neutitschein an seiner neulich gemeldeten Krankheit. Er, der eben noch im 78ten Jahr seines Lebens eine Laufbahn beginnen wollte, um Oesterreichs Glorie noch einmahl zu verherrlichen. Sein Tod war ein Schauspiel, bey dem der Genius der Menschheit mit stiller Verehrung weilt; dann es ist groß und herrlich, den lächelnden Greis sterben zu sehen, der das Bewußtseyn im Herzen trägt, daß zwey Welttheile seiner Größe huldigten. Nie wird der Lorber welken, der sein Silberhaar umschlang und Gottes Engel, der seinen aufgelöhten Geist umarmte, wird im Tempel der Unsterblichkeit seine Büste unter die ersten der Verkärten setzen.

Schreiben aus Wien, vom 19 July.

Vorgestern und gestern langte ein Eilbote aus Reichenbach und eine Staffette von dem Feldmarschall Prinzen von Koburg an. In Reichenbach werden die Unterhandlungen bey dem Congreß durch die Wichtigkeit der Gegenstände in etwas verzögert. Heute wollte man hier allgemein behaupten, daß der Vergleich mit Preussen den 15ten dieses zu Stand gekommen. Prinz von Koburg soll sich wirklich mit einem russischen Korps von 15000 Mann unter dem Fürsten Repnin vereinigt haben und vor Brailow stehen. Die Russen fangen ihrer Gewohnheit nach, nunmehr an, ihren Feldzug im spätern Sommer zu eröffnen. Man glaubt nun, daß die türkische Festung Czettin sich gar bald ergeben werde. Von der Aktion bey Kalafat fehlt zwar noch igt ein näheres Detail. Inzwischen ist es zuverlässig, daß der Feind über 2000 Mann dabey eingebüßt hat. Unter der sehr ansehnlichen Beute, welche unsere Truppen gemacht haben, befand sich nur ein geringer Vorrath und zwar an Tischkengeschütz. Feldmarschall Graf Laschy wird das Kommando der Laudonischen Armee in Mähren übernehmen, sobald es

seine Gesundheit nur immer zuläßt. Er ist noch etwas unpäßlich, wird aber vermuthlich noch in dieser Woche nach dem Hauptquartier Neutitschein abgehen. Den 17ten dieses langte der entseelte Leichnam des Feldmarschall Laudon hieselbst an und wurde alsogleich nach Hadersdorf weiter abgeführt, um in die Gruft im Garten gelegt zu werden. Eine Menge von Personen aus allen Ständen, begleiteten den Leichnam bis nach Hadersdorf. Gegenwärtig ist man beschäftigt, aus den bereits fertig liegenden Steinen das Grabmal zu errichten. Unter diesen Steinen sind einige mit arabischen Inschriften versehen, Bruchstücke, welche bey der letzten Belagerung Belgrads von den Festungswerken abgeworfen und hierher gebracht wurden. Das Ganze des Grabmahls wird eine ganz einfache lateinische Inschrift zieren, welche der Held noch bey seinen Lebzeiten sich auswählte und in Steinhauen ließ. In den Ehrenbezeugungen, welche unser König diesem für seine Staaten so höchst verdienten Mann widmen wird, gehört auch die, daß das Regiment Wollfenbüttel, wovon der Feldmarschall Inhaber war, auf ewige Zeiten den Ehrennamen Laudon führen werde. Das Heer des Großfürstern hat sich gegenwärtig bey Widdin versammelt. Mawroieny führt die Vortruppen.

Schreiben aus Rom, vom 19 July.

Die Regierung sucht ihre innerlichen Sorgen so viel möglich zu verbergen, man ließt sie aber auf der Stirn eines jeden, der mit Staatsgeschäften zu thun hat. Unruhen im Staat, drohende Gefahr eines der besten Seehäfen zu verliehren, der Abfall einiger Provinzen, Streitigkeiten mit Auswärtigen, dieses zusammen genommen sind harte Strafen, die uns zu einer Zeit heimsuchen, da wir es am wenigsten nothwendig haben. Im Innern des Kirchenstaats spürt man einen starken Geldmangel. Die Großen haben alles, um zu geizen, zusammengerafft; denn die Quellen des Auslands sind fast eingetrocknet und was dem Römischen Hof, eine der größten und fast unerträglichen Kränkung zu seyn scheint, ist die allgemeine Sprache der Deutschen, daß die Römer unersättliche Blutigel wären und sie gleichsam ausgesogen hätten. Wofern ich heut zu Tag an der Stelle des Aeneas Sylvius in Deutschland stünde, würd' ich wahrhaftig, das letztere nicht ganz leugnen können. Wenigstens igt übertrifft die Haabsucht der Römer die Vorzeiten weit, da die Ressourcen nach und nach in eine größere Stockung gerathen. Die Austrocknung der Pontinischen Sümpfe bringt uns einmal dieses in einem Jahrhundert nicht ein, was man uns in wenig Jahren entriß. Die Grafschaft Venaisin ist für die Regierung so gut als

Avignon, (wovon man leztlin gemeldet) schon verjahren. Sy dieser Graffschaft heißt es fast, wie gewonnen, so zerronnen. Denn der erste Besiß, wie die Päbste solche erkapert haben, war nicht der rühmlichste. Im eilften Jahrhundert ward die Graffschaft, sammt der Stadt von den Grafen von Toulouse noch besessen; im 13ten Jahrhundert confiscirte sie der Pabst und nahm sie während des Kriegs der Albigenfer, dem Grafen Raymond dem Alten oder VI. hinweg. Um sich dieser Graffschaft vollkommen zu versichern, beschuldigte Pabst Innocenz den Grafen der Ketzerey, that ihn 1212 in den Bann und brachte die Kreuz Herren gegen ihn in Harnisch, worüber alle seine Länder verlohren giengen. Die Päbste behaupteten sonach, daß sie über die Graffschaft Venäsin schon seit der Zeit des Grafen Raymond von St. Gilles die Oberherrlichkeit gehabt hätten; obgleich die Kayser als Könige von Arles dieses Recht besessen und in der Graffschaft alle oberherrlichen Handlungen ausgeübt haben. Kayser Friedrich II. schenkte im Jahr 1234 Raymond dem Jüngern die Rechte, welche den Städten L. Isle und Carpentas und an andern Orten der Graffschaft Venäsin (Venaisir oder Venisse) dem Reich gehörten und der Pabst sah sich genöthigt, eben diese Graffschaft Raymond dem Jüngern, oder dem VII. wieder zu geben, der sie hernach seiner Tochter Johanne und seinem Eydnam Alphons Grafen von Pitou, König Ludwigs des heiligen und Karl Königs in Sicilien und Grafen von Provence Bruder überließ, welche sie auch bis zu ihrem Todt besessen haben. Philipp der Kühne König in Frankreich und Erbe seines Vaters Alphons und der Gräfinn von Toulouse, gab im Jahr 1273 die Graffschaft Venäsin dem Pabst Gregor X. als ein Eigenthum der Römischen Kirche. Seit dieser Zeit haben die Päbste diese Graffschaft (wovon sie den Besiß ungefähr 75 Jahr vor Avignon erhielten) durch ihre Beamte oder Rectores regieren lassen. Im Jahr 1688 ließ König Ludwig XIV. dem Pabst Innocenz XI. die ganze Graffschaft mit Gewalt hinwegnehmen weil er seinem Gesandten zu Rom, dem Lavaradin die Quartiersfreiheit nicht zugestehen wollte. Als sich aber der Pabst mit dem König ausgesöhnt hatte, so bekam er seine Graffschaft wieder. Hierinn besteht die Geschichte dieser Graffschaft. Sie liegt in der Provence an den Gränzen von Dauphine, mithin für Frankreich sehr angenehm. Was für Mittel und Wege die Regierung noch einschlagen wird, um diese schöne Graffschaft nicht auf ewig zu verlieren, wird sich zeigen. Auf Beystand eines auswärtigen Hofes darf der heilige Vater gegenwärtig keine Rechnung machen. Man hat schon einige Versuche gethan, aber überall vergeblich. Ein Spatzvogel

schrieb unlängst an das Quirinal, der Eremit hat auf den erun December 1794 den jüngsten Tag voraus gesagt. Laßt Avignon und Venäsin fahren, es lohnt sich der Mühe nicht, auf eine so kurze Zeit dem Besiß dieser Länder nachzustreben. Das neueste ist, daß die Regierung von Madrid den für die Heiligsprechung des Bischofs Palafor niedergelegten berühmten Schatz zurückgenommen und zugleich ein Gesetz abgebracht habe, welches alle Einwohner von Angelopolis in Mexico, oder in Puebla de los Angeles verband, ein Legat in allen Testamenten für die Fortsetzung des gedachten Heiligsprechungsprocesses anzusetzen. Dieser Proceß ist nun also ganz geendigt, worüber die Erievuiten frohlocken. Die sämmtlichen aus Italien kommenden Nachrichten bestätigen es, daß die Hauptträdelsführer der alda entstandnen Unruhen, zwey Priester gewesen seyen, die man auch eingezogen hat.

Paris vom 20 July.

Es fehlt wenig, so hätte der Abend des 14 July den Herrn la Fayette das Leben gekostet: Er versfügte sich auf das Schloß Muette, woselbst über 2000 Mann von der Nationalgarde gespeißt wurden und wollte durch seine Gegenwart dieses Nationalfest verherrlichen. Ein jeder bemühte sich der nächste bey diesem Patriotengeneral zu seyn: Man drängte sich auf allen Seiten und durch diesen heftigen Drang verlohre er fast den Athem. Eine Todtenbläße verbrethete sich auf seinem Gesicht; einer seiner Adiutanten, welcher wirklich glaubte, daß la Fayette seinen Geist aufgäbe; schrie, indem er ohnmächtig niedersank mit lauter Stimme: Hülfe! Hülfe! mein General ist verlohren. Jetzt erst wurde zurückgedrängt, man zog Säbel und Degen und bereitete dadurch einen bedekten Gang, durch welchen sich Herr la Fayette ohne Gefahr in die frische Luft begeben konnte. Seit dem 13 July war die Stadt Paris alle Abend erleuchtet. An dem Tag des großen Vereinskungsfests, als die Conföderationstruppen von den Thuilleries nach dem Martisfeld marschieren, wo sie öfters Halt machen mußten, stellte sich ein Unbekannter vor den Herrn la Fayette, in einer Hand ein Glas in der andern eine Bouteille mit Wein, schenkte ein und hielt dem General das volle Glas dar. Der General nimmt es, bleibt einen Augenblick unbeweglich und trinkt dann das Glas aus. Der Unbekannte merkt die Ursache des Zweifels, schenkt sich selbst ein Glas voll ein und trinkt es aus. Nur derjenige fühlt die Größe der Handlung des Hrn. la Fayette, welcher weiß, wie viele Feinde Hr. la Fayette hat, während dem er von der Nationalgarde und dem Volk fast angebetet ist. Die Nationalversammlung hat die Juden einwei-

len statt Bürger mit der Benennung Einwohner bezeichnet, bis es völlig entschieden worden, ob sie als wirkliche Bürger gültig anerkannt seyn werden. Auch von dem bisherigen sogenannten Schuzgeld sind sie befreit; da dieses aber ihre bisherige einzige Auflage war, so wird da sie zum Finanz = Staat das ihrige doch auch beyzutragen haben, solches unter einem schicklichen Nahmen geschehen, bis alle Auflagen überhaupt geordnet sind.

Prag vom 20 July.

In Schlessen darf kein Fuhrmannswagen mehr passieren, damit der Marsch der Truppen nicht ver-rathen und die Transportwagen nicht aufgehalten werden. Nach Glatz und Schweidnitz sind 1100 Wagen mit Mehl von Meisse abgegangen. Der König von Preussen und General Möllendorf haben den 17ten dieses den Schneeberg im Glacischen recognoscirt und auch die Gegend von Nachod gesehen, wo sonst die Preussen gewöhnlich in Böhmen einsielen. Aber nun sind Pleß und Theresienstadt 2 große Steine des Anstosfes.

Wien, vom 20 July.

Bei einem starken Regen den 1ten Juny hatten die Türken auf allen 4 Ecken von Zettin Fahnen aufgesteckt. Drey davon wurden gleich von unsern Kanoniers heruntergeschossen. Die Vierte wollten nun die Türken selbst wieder herunter nehmen und es kletterten 4 türkische Baghälse, um solche zu holen, auf die Mauer. Dieses bemerkte einer unser Kanoniers; da der kommandirende Feldzeugmeister de Vins eben zugegen war, so sagte er zu ihm: "diese 4 Kels wären doch auch mitzunehmen." Wosern du es im Stand bist, mein Sohn, erwiderte der Kommandirende, so kannst du's versuchen. Gleich richtete der Kanonier seine Kanone und — pumps purzelten zwey davon sammt der Fahne über die Mauer. Doppelte Böhnung und ein Stück Geld auf die Hand, waren die fernere Ermunterungen des braven Kanoniers.

Mastricht, vom 22 July.

Die 400 Pfälzer, welche unlängst von Mannheim abgegangen, sind bereits verwichnen Sonnabend zu Maaseick angekommen und haben 3 Kanonen mit sich gebracht; sie mußten mit forcirten Marschen anrücken, ohne einen Ruhetag zu nehmen. Einige wollen zwar bestätigen, als hätten sich die Lütticher erkühnt, einen Streifzug ins Jülichische und zwar auf Gangelt zu unternehmen und einige wenige Dörfer in Brandschätzung zu setzen; doch kann man von der Sache nichts gewisses sagen und zwar um so weniger, als man weiß, daß obgemeldete 400 Mann zur nemlichen Zeit und in nemlicher Gegend, wo der Streifzug vor sich gegangen seyn soll, passiert sind.

Ich glaube auch nicht, daß sie bey solchen Streifzügen viel Heil zu erwarten haben, indem bereits gleich nach dem Abmarsch der preußischen Truppen im Jülichischen die Verordnung ergangen ist, sich bey der mindesten feindlichen Absicht, oder Einfall der Lütticher auf das Läuten der Sturmlocke zu sammeln und sich sodann mit gesammelter Hand, solchen frevelhaften Gewaltthätigkeiten bestmöglichst zu widersetzen. In Bilsen waren gestern Nacht bis an den hellen Morgen die daselbst befindlichen Patrioten unter dem Gewehr und es hieß, als seien sie Willens, gegen die Ereutions-truppen vorzurücken. Doch haben wir heute noch von keinem Vorfall Nachricht gehabt.

Nieder-rhein, vom 23 July.

Zu Brüssel hat eine Schaar Freywilligen den 12. d. den Französischen Charge d'Affaires arretirt und seines Königs Wappen von seinem Hotel abgerissen. Die Stände in Brüssel sollen sich wirklich unter gewissen Bedingungen dem Haus Oesterreich zu unterwerfen angeboten haben. Van der Noot war dieser Meinung, allein der Herr Pönitentiaris Van Eupen, soll darwider gewesen seyn und gesagt haben: Ich werde lieber eine Märtyrer, als ein Unterthan von Oesterreich. Dieser van Eupen hat vor 10 Jahren einen Bösewicht zum Galgen geführt und sich geäußert, daß der Tod an dem Galgen der angenehmste sey. Eine selbte Erfahrung? An dem Namensfest des van der Noot, wo alle Häuser illuminirt waren, hat Madame Vinault ein reiches Geschenk von ihm erhalten und van Eupen ihm von der Geistlichkeit einen Glückwunsch zugeschildt.

Mainz, vom 24 July.

Heute frühe sind der hiesige Herr Domdechant Freyherr von Fechenbach, als erster Kurfürstl. Bahibotschafter, nach Frankfurt abgegangen. Gestern Abend langten die Officierspferde und Bagage der in österreichischen Sold genommenen bambergischen Brigade in Kastel an und setzten heute ganz früh ihren Weg durch hiesige Stadt nach Lurenburg weiter fort. Um 10 Uhr passirte auch schon die ganze Brigade, 600 stark, auf verschiedenen Transportschiffen die hiesige Rheinufer nach Koblenz.

Sortierung der in Art. 80 angezeigten Artikel von der Uebersicht der politischen Staatenverhältnisse im Frühjahre 1790.

„Die Spanier (schreibt Friedrich der Große) sind in Europa nicht so reich; als sie es seyn können; weil sie nicht arbeitjam sind. Die Schwäge der neuen Welt sind für fremde Nationen, die unter Spanischem Namen diesen Handel an sich gezogen haben. Franzosen, Holländer und Engländer ruhen eigentlich Peru und Mexiko. Spanien ist die Niederlage ge-

worben, von welcher die Reichthümer ausfließen. Wer am geschicktesten ist, zieht das meiste davon. Spanien hat nicht Einwohner genug, um das Land zu bebauen; die Landespolicey ist bis jetzt verfaulend und der Aberglaube setzt dieses geistliche Volk in die Reihe der schwächsten. „Dieses ist das Bild, welches Friedrich II. von dem Verhältnis der Spanischen Monarchie sehr treffend darstellte. Spanien ist sich auch unter der dormaligen Regierung noch immer ähnlich. Der neue Regent fühlt zwar die Gebrechen seines Staats und hat den wahren Willen, dem Reich eine bessere Gestalt zu geben; allein die Nation ist hierzu noch nicht empfänglich. So bald sich auch ein wahrer Keim von politischer Aufklärung in Spanien zeigt, so scheint ihn Englands schleichende Staatskunst wieder zu ersticken. Dieses Reich wendet allen Fleiß an und bietet alle Kräfte auf, Spaniens Erhöhung entgegen zu arbeiten. Es schien schon lang mit dem Spanischen Nationalcharakter nicht vereinbarlich zu seyn, daß dieses schläfrige und misanthropische Volk, so geschwind zum Krieg geneigt seyn sollte. Man ist aber aus mehreren Erfahrungen überzeugt, daß dieses mehr den fremden Einwirkungen, als dem eignen Nationaltrieb zuzuschreiben ist. England sieht es gar gern, daß Spanien keine lange Ruhe zu seiner Erholung genießt; dieses Reich könnte in der Folge der Englischen Handlung äußerst nachtheilig werden, wofern es den Amerikanischen Handel benutzen, den Ausfluß der Westindischen Schätze in fremde Länder sorgfältiger verstopfen und für sein Volk beybehalten würde. Lang wird es nicht mehr anstehen, daß England dem Spanischen Regenten, falls er einst thätiger wird, in der Verbeförderung seiner innern Vergrößerung nicht Einhalt thun wird. In den Kriegen hat Spanien immer mehr Glück als Unglück gehabt. Während dessen aber, daß es sich mit Kriegsplanen beschäftigte, theilten England, Holland und Frankreich immer die Spanischen Schätze aus Indien. „Eroberte Länder (sagt England) können wir dem Spanier leichter wieder entreißen, sobald wir Krieg führen wollen; die Spanischen Handlungs-Schätze aber einzuernden, müssen alle Zeitpunkte benutzt werden. Länder machen eine nicht sonderlich volkreiche Nation nicht reich, aber die Anhäufung seiner Schätze.“ Spanien hat im letzten Amerikanischen Krieg schöne Erobrungen gemacht. Die Spanischen Schulden haben sich aber auch außerordentlich durch diesen Krieg vermehrt. Englands Staatsmaximen bringen es mit sich, Spanien keine Erholung zu gestatten. Fast dürfte es gegenwärtig von Seiten Englands darauf angesehen seyn, die Spanischen Erobrungen auf den Schein wieder an sich zu ziehen, um auf diese Art auch

den Franzosen als Spanischen Allirten eines anzuhängen und den Amerikanischen Krieg mit baarer Münze entgelten zu lassen. England wird keinen hartnäckigen Krieg mit Spanien unternehmen, sondern nur seine Ruhe in etwas unterbrechen. Die Freundschaft mit Oesterreich steht einem gänzlichen Bruch entgegen. Die Hannövrerische Lande können wegen dem ostindischen Krieg von Truppen nicht entblößt werden, um den Franzosen kein angenehmes Spiel zu machen. England zieht seine Handlungsvorteile dem Krieg weit vor, welche durch einen gänzlichen Bruch mit Spanien vieles leiden würden. Ganz ruhig wird England schwerlich bleiben. Schon lange sah Preussen es voraus, daß England ihm diesmal nicht Stich halten werde; weil es seine Truppen in das Lüttichische gezogen und nunmehr durch den Rückzug schon auf dem Platz hat. Für Spanien könnte in gegenwärtiger Crisis ein Englischer Krieg möglich seyn. Das Spanische Volk ist im Grund betrachtet doch nicht ganz mit der Regierung zufrieden. England benützt vielleicht dieses und hierdurch wird Spanien desto mehr überzeugt, wie sehr es seiner innerlichen Vergrößerung bedarf. Spanien steht überhaupt eine Revolution sehr nahe. Die Nation kann die Last der Inquisition nicht länger mehr ertragen. Nach Abignons Beispiel wird Spanien sich bald von diesem wüthenden Ungeheuer befreien. Sind die neuesten Nachrichten gegründet, so hat England den Krieg angekündigt. Unerwartet ist diese Renigkeit nicht. Es wird sich ausschließen, ob es Frankreich oder Spanien mehr gilt. Wahrscheinlich dem erstern Reich; England sucht sich gewiß wegen Amerika zu entschädigen und der Französischen Handlung den letzten Herzstoß zu geben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Außer dem bereits schon gedachten starken Mangel an Munition und Lebensmitteln, so auf der Schwedischen Scheerenslotte herrschte, kam auch noch der traurige Umstand hinzu, daß die darüber insorgungste Mannschaft häufig desertirte, mithin der 2te July eigentlich der sehr unglückliche Tag ihres gänzlichen Untergangs war, da sie von der Russischen Flotte, mit welcher sich der Prinz von Nassau vereinigte, so lebhaft angegriffen wurde, daß fast von 100 Schiffen, auf welcher sich über 8000 Menschen befanden, nur zwey und mehrere kleine Fahrzeuge entkommen, alle die übrigen aber, entweder ganz vernichtet, oder von den Russen genommen worden sind. Die beyden entkommenen Scherens-Fahrzeuge, haben nachher die Königl. Flagge aufgezozen, während dem Gefecht aber, so zwischen Wyburg und Petersburg vorgefallen,

rettete sich noch die große Schwedische Flotte mit östlichem Wind aus der Bucht, wo sie zwar noch von der Russischen Flotte verfolgt wurde, erreichte aber doch noch den 5ten die Höhe von Sweaburg, hatte aber wieder ungünstigen Wind zum Einlaufen, daher ihr auch von dieser Seite noch ein Angriff von der Russischen Flotte bevorstand. Das Detail von diesem Treffen ist noch nicht bekannt; denn daß nur zwei Schiffe entkommen sind, gehört wohl zu den übertriebenen Nachrichten. Man sagt vielmehr, daß die kleinen Fahrzeuge größtentheils entkommen, die größern aber, als Galeeren, Gallioten u. den Russen in die Hände gefallen sind.

In Maclots Hofbuchhandlung in Carlsruhe ist wieder neu angekommen und zu haben.

- Kochbuch (Vollständiges und auf die neueste Art eingerichtetes Nürnbergisches) zum Unterricht für Frauenzimmer, nebst einer Anweisung zu verschiednen in der Haushaltung sehr brauchbaren und nützlichen Stücken 2 Theile 8. Nürnberg 1789. 2 fl. 48 fr.
- Leben August Altenfels eine wahre Geschichte 2 Theile 8. Zelf. u. Leipz. 1788. 1 fl. 36 fr.
- — Begebenheiten und Abendheuer des Junker Hans von Hansburg auf Hanshausen; eine deutsche Originalgeschichte nach der Natur 2 Bände 8. Altenburg 1783. 4 fl.
- — Friedrich Friedheim, eine Geschichte unsrer Zeit 8. Bresburg 1788. 48 fr.
- — Minette eine Erscheinung, oder die Schule nach dem Tod 8. Neustadt 1789.
- Manifest des Brabantischen Volkes. 8. 1790. 15 fr.
- Meusels (F. G.) Miscellaneen artistischen Inhalts 33 Hefte gr. 8. Erf. 1779—1787 7 fl. 30 fr.
- Mosers (W. G. v.) Forstarchiv zur Erweiterung der Forst- und Jagdwissenschaft und der Forst- und Jagdlitteratur 9 Theile. gr. 8. Ulm 1788. — 1790. 11 fl.
- Nicolai, Gedike Bistler in gefälligen Vortonen dem Publikum vorgesetzt 4 Vortonen gr. 8. 1 83. 1 fl. 30 fr.
- Prediger (der) im bunten Rock ein Roman unserer Tage. 2 Theile 8. Berlin 1786. 2 fl.
- Raynals (W. T.) philosophisch und politische Geschichte der Besitzungen und Handlungen der Europäer in beyden Indien XI. Bände 8. Kempten 88. 11 fl.
- Reus (D. J. A.) Beyträge zur neuesten Geschichte der Reichsgerichtlichen Verfassung und Praxis. III. Band. 8. Ulm 1790. 1 fl.
- — (D. J. A.) Deutsche Staatskanzley. XVI. Theil. Ulm 1790. 45 fr.
- Romane Sommer-Tags-Nachts und abendheuerliche 8. Erf. 1788. 30 fr.

General Washington liegt gefährlich krank. Dieser große Mann brachte seit dem Frieden seine Zeit bey den Virginiern damit zu, daß er die Landleute unterstügte, sie ermunterte, verheurathete, kleidete und ernährte. Selt' er sterben, so werden die Franzosen ebenfalls für ihn, wie für Benjamin Franklin, die Trauer anlegen.

Rußland ist der Abtretung von Danzig nicht zuwider, aber es will dafür Oczakow behalten.

Der Belgische Congreß hat den Herzog von Weid aus seinem Arrest entlassen, er ist aber von den Flämischen Ständen wieder arretirt worden.

- Schaefer (J. N.) Institutiones scripturisticae pars prima gr. 8. Moguntiae 1790 1 fl. 12 kr.
- Schelborns (F. G.) Anleitung für Bibliothekare u. Archivare. gr. 8. Ulm 1788. 1 fl. 30 fr.
- Schmalings (L. L.) Aesthetik der Blumen. 8. Leipzig 1786. 1 fl. 15 fr.
- Schmidts (M. J.) Geschichte der Deutschen. gr. und gr. Theil gr. 8. Ulm 1787 — 1789 3 fl.
- Schmuckers (F. L.) Wahrnehmungen aus der Wundarzneykunst etc. Theil von den Verletzungen und Krankheiten des Haupts. 8. Frankth. 1785. 1 fl. 30 fr.
- Schranks (F. v. Paula) Anfangsgründe der Botanik. 8. München 1785. 36 fr.
- — (F. v. Paula) Gelehrten-geschichte der vornehmsten schönen Geister Griechenlands und Roms. 8. München 1781 30 fr.
- Siebenkees (F. C.) Beyträge zum teutschen Rechts 3 Theile 8. Nürnberg 1786 — 1788. 1 fl. 30 fr.
- Staatsverfassung (neue) Frankreichs. 1ster Theil 8. Straßb. 1790. 30 fr.
- Sturms (C. C.) Lieder für das Herz 8. Frankfurt 1787. 38 fr.
- Sturz (H. V.) Schriften 2 Theile 8. München 1785. 1 fl. 40 fr.
- Swamley's (J.) Anweisung englische Käse zu machen und den Obfgrten recht zu warten. 8. Frankfurt 1787. 45 fr.
- Ueber die Vorthelllichkeit gewisser Aufklärer. Klage eines katholischen Aufklärers 8. 1788. 10 fr.
- Uhuhu oder Heren-Geipenfer-Schwarzgräber und Schenkungs-Geschichten. 5 Part 8. Erf. 1785—1787. 2 fl. 24 fr.
- Unsterblichkeit (die) der Seele, oder Versuch die Würde des Menschen. 8. Augsb. 1788. 6 fr.
- Versuch einer praktischen Abhandlung von Einrichtung der Bibliotheken. 8. Augsb. 1788. 12 fr.